

EINIGE SPÄTRÖMISCHE GLASFORMEN AUS DOCLEA

Im Laufe der systematischen Ausgrabungen 1959—1962. an der südöstlichen Nekropole von Doclea¹, wurde eine Anzahl Glasgefäße gefunden welche besondere Merkmale und Eigenheiten aufweisen. Ein kleiner Teil dieser Gläser wird hier veröffentlicht um die Handelsbeziehungen Doclea's zu den östlichen und westlichen Provinzen des römischen Reiches zu zeigen.

SCHALEN. — In den Skelettgräbern № 105, (Abb. 1) 223, 235, 301 und 337 (Abb. 2) wurden Schalen gefunden, die dem Typus der sg. hemispherischen Schalen angehören. Da ihre Anwendung nicht sicher ist, werden sie oft auch Schüssel genannt². Die hemispherischen Schalen kann man in einige Varianten teilen, die sich durch die Tiefe der Schale, sowie der Form des Randes unterscheiden; nach Vessberg's Klassifizierung gehören diese Schalen seinen Typus A I³, obzwar sie sich durch die Form des Bodens unterscheiden, da unsere keinen konkaven Boden haben. Genauer ist die Einteilung Burger's, dh. unsere Schalen gehören seinen Typus I. an.⁴

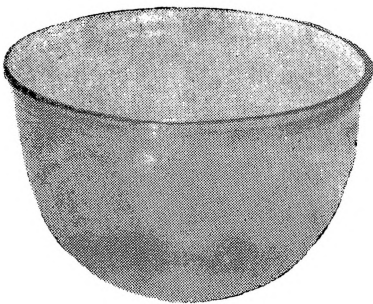


Abb. 1

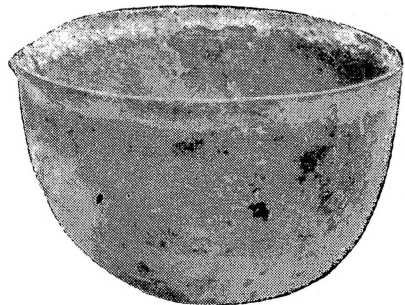


Abb. 2

¹ A. Cermanović — D. Srejić — O. Velimirović, *La nécropole romaine à Duklja (Doclea) près de Titograd en Monténégro* (Inventaria archaeologica fasc. VIII, 1965).

² C. Isings, *Roman Glass from dated Finds*, Groningen/Djakarta 1957, p. 113, Form 96.

³ O. Vessberg, *The Hellenistic and Roman Periods in Cyprus — Glass —* (The Swedish Cyprus Expedition, vol. IV, part 3, Stockholm 1956 p. 133, Fig. 42:18—23).

⁴ A. Sz. Burger, *The Late Roman Cemetery at Ságvár* (Acta archaeologica academiae scientiarum Hungaricae, T. XVIII, 1966, p. 99 und weiter) p. 135.

Der Rand der hemispherischen Gläser aus Doclea kann mehr oder weniger betont sein, oder mehr oder weniger umgekrempelt wie bei den Exemplaren aus den Gräbern № 301, 337. Die Verzierung der halbkugelrunden Schalen ist äußerst sparsam, und besteht meistens nur aus einer oder zwei eingeritzten Linien unter dem Rande.

Die hemispherischen Schalen sind im ganzen römischen Reich verbreitet, und wahrscheinlich gehört die Mehrheit einer Werkstatt an⁵. Nach der verbreiteten Meinung, welche auch A. Radnoti⁶ vertritt, kann man auf Grund der grünen Farbe der Schalen ihre rheinische Herkunft annehmen. Andererseits meint Burger⁷, daß die hemispherischen Schalen, trotz der meist vertretenen Meinung, daß sie aus galischen Werkstätten stammen, auch östlicher Herkunft sein können, dh. daß sie nach dem Siege des Christentums von Osten her nach Pannonien gelangten, mit Aquileia als Vermittler. Wie dem auch sei, es ist eine Tatsache, daß die hemispherischen Schalen aus Doclea importiert sind, entweder aus den östlichen oder aus den westlichen Provinzen.

Die Datierung der hemispherischen Schalen ist ziemlich sicher; die frühesten Exemplare gehören der zweiten Hälfte des III. Jahrhunderts⁸ an, während die jüngsten der ersten Hälfte des V. Jahrh. angehören⁹, mit anderen Worten diese Schalen haben ein langes Leben. Auf Grund der anderen Funde aus dem Grabe № 105. kann man die Schale aus diesem Grabe in die erste Hälfte des IV. Jahrh. datieren¹⁰, dem IV. Jahrh. gehört auch die Schale aus dem Grabe № 223, und für die anderen Schalen ist die Datierung nicht präzise, dh. III-IV. Jahrhundert. Mit anderen Worten, die hemispherischen Schalen aus Doclea kann man nicht sicher und präzise datieren.

Die Farbe der hemispherischen Gläser aus Doclea ist verschieden, das Exemplar aus dem Grabe № 105 ist gelblich, die Schale aus dem Grabe № 235 ist weiß, während die überwiegende Zahl grünlich ist (aus den Gräbern № 223, 301 und 337). i

FLASCHEN. — Die Flaschen aus Doclea kann man in zwei Haupttypen einteilen, in den Typus mit runden Körper und in den Typus mit eiförmigen; jedoch im Rahmen dieser zwei Typen kann man mehrere Varianten erkennen.

Die Flaschen aus den Gräbern 23 (Brandgrab, Abb. 3) und 238 (Skelettgrab) sowie das Fragment aus dem Brandgrab 243 A, gehören einer Gruppe an, welche C. Isings „bulbous flask“ nennt und sie in ihren Typus 103. einreih¹¹. Ihr Hauptmerkmal ist der runde Körper, meist mit eingeritzter Verzierung, sowie die Einengung zwischen

⁵ Vessberg, op. cit. p. 196.

⁶ A. Radnoti, *Glasgefäße und Glasgegenstände*, p. 141 (*Intercisa* II, 1957 Budapest) p. 152.

⁷ Op. cit. 135.

⁸ C. Isings, op. cit. 113; *Bonner Jahrbücher* 131, S. 304 u. w; *ibid* 114/5, Seite 423, 432.

⁹ C. Isings, op. cit. p. 114.

¹⁰ A. Cermanović — D. Srejić — O. Velimirović, op. cit. Grab № 105.

¹¹ Op. cit. p. 121.

dem Halse und der Schulter. Die Öffnung dieser Flaschen ist meistens nicht betont wie bei dem Exemplar aus dem Grabe № 23, kann aber auch betont und profiliert sein wie bei der Flasche aus dem Grabe № 238.

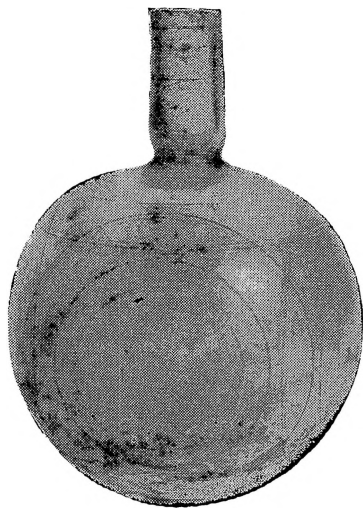


Abb. 3

Auf Grund der Verzierung können wir feststellen daß die Flasche aus dem Grabe 23. die einfachste war, während jene aus dem Grabe 238 am reichsten ausgeschmückt war. Es besteht eine große Anzahl Analogien für diese Flaschenform; die frühesten Exemplare sind vom Ende des III. Jahrh. aus Köln¹², aber dieser Flaschentypus ist hauptsächlich im IV. Jahrh. verbreitet¹³. Man findet sie an mehreren Orten, zum Beispiel fand man sie in Köln auf mehreren Fundstellen¹⁴, dann in Strassburg, Worms, Carnuntum¹⁵, aber auch im Osten, so in Dura-Europos¹⁶. In Intercisa fand man eine Variante dieser Flaschenform, zusammen mit Münzen des Galerius, eine andere Variante mit Münzen des Diocletianus¹⁷.

Die Chronologie dieser Flaschen ist gesichert, sie gehören hauptsächlich dem Ende des III. und dem IV. Jahrh an¹⁸. Wie ihre Chronologie so ist auch ihre Herkunft sicher; sie sind Erzeugnisse der kölnen Glaswerkstätten dieser späten Zeit, und zeugen für die

¹² Bonner Jahrb. 114/5, p. 413; ibid. 138, p. 39.

¹³ C. Isings, op. cit. 121—122.

¹⁴ Bonner Jahrb. 114/5, S. 413; ibid. 138, S. 39; ibid. 131, S. 300; ibid. 131, S. 293.

¹⁵ *Römischer Limes in Oesterreich* VIII, S. 18, Abb. 7.

¹⁶ Ch. Clairmont, *The Glass Vessels* (Excavations at Dura—Europos, final report IV, part V, pl. XII, nr. 540).

¹⁷ *Intercisa* II, S. 146, Taf. XXIX, 2.

¹⁸ C. Isings, op. cit. 122.

entwickelten Handelsbeziehungen zwischen Doclea und den westlichen Provinzen, in diesen Falle mit den kölner Werkstätten. Es ist interessant zu bemerken, dass zwei von drei Exemplaren aus Doclea in Brandgräbern gefunden wurden, und nur eines im Skelettgrab. Diesbezüglich könnte man auch die Chronologie dieser Flaschen ändern, denn die Kremation in der südöstlichen Nekropole von Doclea geht, soviel wir bis jetzt wissen, nicht über die Zeit des Alexander Severus¹⁹. Damit besteht die Alternative, entweder die Chronologie der Flaschen zu ändern, dh. ihren Anfang in die dreißiger Jahre des III. Jahrh. zu verschieben, oder die Chronologie der Brandgräber auf der südöstlichen Nekropole von Doclea bis in das Ende des III. Jahrh. weiterzuschieben. Leider helfen und die Funde in den angegebenen Gräbern nicht weiter, da man sie chronologisch nicht präzisieren kann.

Einer anderen Flaschengruppe gehören die Fragmente aus den Gräbern № 111 (Brandgrab), 241 (Skelettgrab) und 243 B (Brandgrab) an; allen drei Flaschen ist gemeinsam der ringförmige Standring, die beinahe horizontale, betonte und ausgedertete Schulter, sowie der etwas längere, leicht trichterförmige Hals. Am Flaschenhals befinden sich zwei horizontale Glasfäden als Verzierung, und wahrscheinlich waren solche Fäden auch auf der Schulter, doch sind sie nur bei dem Exemplar aus dem Grabe 111. erhalten. Alle drei Flaschen aus Doclea sind aus weißen, durchsichtigen Glas.

Wir sind nicht vollkommen sicher, ob man diese Gruppe als italischen Import bezeichnen kann, da unsere Exemplare leider sehr fragmentiert sind; jedenfalls können wir sie als Import bezeichnen. Für ihren italischen Ursprung würde die weisse, durchsichtige Farbe des Glases sprechen, welche sie von den östlichen und westlichen Werkstätten unterscheidet. Nach Radnoti²⁰ ist das Hauptmerkmal dieser Flaschen, von welchen zwei in Intercisa gefunden wurden²¹, der herzförmige Körper mit der betonten Schulter welche mit einem Glasfadenring getrennt sein kann, aber nicht unbedingt. Die Flaschen aus Doclea entsprechen nicht vollkommen denen aus Intercisa sowie der Beschreibung von Radnoti, und das größte Missgeschick ist daß sie gerade am Übergang von der Schulter in den Körper beschädigt sind. Somit müssen wir uns mit der Voraussetzung begnügen, daß sie tatsächlich jenem Flaschentypus angehören wie jene aus Intercisa, mit anderen Worten, daß sie italischen Ursprungs sind. Radnoti meint²² daß ihre Werkstatt im Norden Italiens ist, eher als anderswo. Ähnliche Flaschen führt Radnoti²³ aus anderen Orten an, so aus Leibach, Pettau, Brigetio und anderen Orten in Pannonien, aber auch aus Carnuntum.

¹⁹ A. Cermanović — D. Srejšović — O. Velimirović, op. cit.; D. Srejšović, *Rezultati arheoloških istraživanja na području antičke Dokerje* (Materijali IV, 1967, str. 69).

²⁰ Op. cit. S. 147.

²¹ Ibid. Taf. XXIX, 1, 3.

²² Ibid. 147.

²³ Ibid. 147.

Die Datierung dieser Flaschen ist durch Münzfunde gesichert dh. die in Intercisa gefundenen gehören dem IV. Jahrh. an. Die Flaschen aus Doclea kann man leider auch nicht genauer datieren.

Die cylindrische Flasche mit der trichterförmigen Öffnung und mit zwei Bandhenkeln aus dem Skelettgrab № 105. (Abb. 4) gehört zu den charakteristischen Erzeugnissen der späten kölnner Werkstätten²⁴. Sie ist im ganzen römischen Reich verbreitet, nicht nur im Westen sondern auch in Ägypten, in süd—Russland, Griechenland, und sie zeugt sicher für die regen Handelsbeziehungen zwischen dem Westen und Osten, beziehungsweise Süden. In Intercisa wurden vier Exemplare gefunden²⁵, von denen eines eine eingeritzte Verzierung aufweist²⁶, manchmal wurden auf diesen Flaschen auch figürliche Szenen dargestellt.

Die Herkunft dieser Flaschen aus den kölnner Werkstätten ist vollkommen gesichert, und ebenso sicher ist auch ihre Chronologie. Die frühesten Exemplare sind aus dem späten III. Jahrhundert²⁷, ansonsten ist dieser Typus am gebräuchlichsten im IV. Jahrh.

PARFUMFLASCHEN. — Ein größerer Teil der Glasunguentaria von der südöstlichen Nekropole Doclea's gehört dem Leuchterförmigen Typus an in allen seinen Varianten; nur eine kleinere Anzahl der Parfumflaschen hat eine spezifische Form und kann somit zur genaueren Datierung sowie Bestimmung der Werkstatt dienen. Das sind die Parfumflaschen aus den Skelettgräbern № 3, 4 und 288 (Abb. 5).

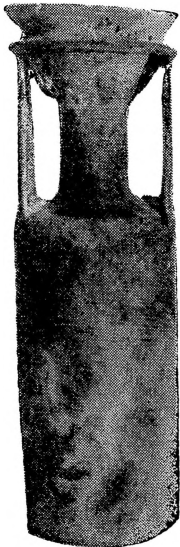


Abb. 4



Abb. 5



Abb. 6

²⁴ Ibid. S. 151; F. Fremersdorf, *Römische Gläser aus Köln*, 1928, 11.

²⁵ A. Radnoti, op. cit. Taf. XXXII, 2, 4.

²⁶ Ibid. Taf. XXXII, 4.

²⁷ C. Isings, op. cit. p. 157.

²⁸ Vessberg, op. cit. 166, fig. 50:31.

Alle drei gehören dem Typus der spindelförmigen Unguentaria, wie sie Vessberg nennt²⁸, während sie Radnoti „saugheberartige Tropfgefäße“²⁹ nennt. Letzterhand kann man diese Form mit den röhrenförmigen Unguentaria in Zusammenhang bringen als eine ihre späte Variante³⁰. Die Parfumflaschen dieses Typus sind besonders verbreitet in Gallien und das in der Rhein- und Donauebene. In Köln werden solche Exemplare in das späte IV. Jahrh. datiert, in Strassburg in das IV u.s.w. aber genau datierte Exemplare sind selten³¹. Die Herkunft dieser Form ist nicht ganz sicher; einer Meinung nach, die Radnoti vertritt, wären sie ägyptischer Herkunft³²; interessant ist, daß sie in Klein-Asien und Syrien selten sind, aber trotzdem fand man sie in Dura-Europos³³. Die Exemplare von Cyprus datiert Vessberg früher³⁴, mit der Bemerkung daß der keramische Prototypus dieser Glasform durch den ganzen Hellenismus im Gebrauch war. Doch trotzdem muß man feststellen, daß diese Form jünger ist, und man muß sie in das III. und IV. Jahrh. unserer Zeitrechnung fixieren. Ihr Erscheinen zur Zeit der konstantinischen Dynastie kann man besonders in der Rheingegend bemerken³⁵.

Mit dem spindelförmigen Typus der Parfumflaschen kann man noch eine Form im Zusammenhang bringen; dieses Exemplar wurde im Skelettgrab № 226 B. gefunden und ist auch eine Parfumflasche. (Abb. 6) Der untere Teil des Gefäßes ist anders gestaltet als beim vorherigen Typus, es hat eine Basis welche die anderen Exemplare nicht haben. Nach Radnoti³⁶ ist auch diese Form wie die vorherige, ägyptischen Ursprungs, und ist besonders in Gallien verbreitet, obzwar man sie auch in anderen Provinzen findet. Ansonsten gilt alles dasselbe wie für den vorherigen Typus, die Chronologie sowie die Herkunft sind dieselben³⁷.

Beograd.

Alexandrina Cermanović—Kuzmanović.

²⁹ Op. cit. 145.

³⁰ Vessberg, op. cit. 165.

³¹ C. Isings, op. cit. 126.

³² Op. cit. 145. Nach A. Sz. Burger, op. cit. 139, wären die ältesten Exemplare aus dem II. Jahrh. in Dura—Europos, während sie dann im IV. Jahrh. besonders häufig in den kölnischen Werkstätten sind.

³³ Ch. Clairmont, op. cit. pl. XXXVI, 736.

³⁴ Op. cit. 206; AJA 1946, 474; Hesperia III, 1934, fig. 24, 29.

³⁵ A. Radnoti, op. cit. 145.

³⁶ Ibid. S. 145, Taf. XXVIII, 1.

³⁷ Ibid. 145.